

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **217 (1938)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Beim Münster in Bern begegnet in der Nacht ein Spätling einem etwas „heiteren“ Wackeligen, der etwas zu suchen scheint. „Was suchet Ihr da? Heit Ihr öppis verlore?“ — „Ja, es Stückli Bärebräck.“ — „So, wäg däm isch es si nid derwärt, no lang z'sueche.“ — „Wowou, bim Donner wou isch es si derwärt. D's Biß hanget no dra.“

Beim Arzt. „Die Medizin, die ich Ihnen heute verschrieben habe, wird bestimmt helfen, aber Sie müssen auch daran glauben!“ Patient: „So, i wääß es, Sie hend jo min Brüeder behandlet, ond der hed au dra globe möße!“

Das kleine Söhnchen eines Appenzeller Bauern sah dem Untersuch einer Kuh durch den Tierarzt zu, der, die Uhr in der Hand, die Herzschläge des Tieres zählte. Als die Kuh ihren Kopf nach der Uhr drehte, kam das dem Büblein spähig vor, und es sagte: „Seb glob i denn gliich nüd, daß d'Chue wääßt, wie spot as ischt!“

A.: „I wett kä Piloti zor Frau.“ — B.: „Worum nüd?“ — A.: „Do hett i noodli, wenn i all of ehrni Niederkunft passe mößt!“

Kommt ein altes Bäuerlein zum Optiker und möchte eine neue Brille, die von früher passe ihm nicht mehr. Fragt der Optiker: „Händ Sie di alt mitbrocht?“ Worauf das Bäuerlein meint: „Seb wohl, sie lueget dösse d'Schauenster aa!“

„Vater, rate mal, was wir heute zu Mittag essen? Es fängt mit A an!“ — „Rindsbraten?“ — „Nein.“ — „Kouladen?“ — „Nein.“ — „Rüben?“ — „Nein.“ — „Na, dann weiß ich's nicht!“ — „Aber Vater, das ist doch so leicht: Erbsen essen wir!“

Lehrer: „Wer cha mir de Begriff ‚Geschwindigkeit‘ dur e praktisches Bispil erkläre?“ Franzli: „Geschwindigkeit isch, wämmer en heiße Täller usnimmt und en wieder abstellt!“

Während die Mutter am Frühstückstisch eine Büchse Sardinen aufmacht, erklärt sie der Lisbeth, daß solche kleinen Fische oft von einem großen Fisch gefressen werden. Die Kleine schaut eine Weile interessiert auf die Sardinenbüchse und fragt dann: „Ja, aber Muetter, wie cha denn de Fisch die Sardinebüchse ufmake?“

Die kleine Lilli hat Zahneuh und weint; ihre Mutter will sie trösten: „Nun sei doch geseit, wer wird denn vor der Gesellschaft weinen!“ — „Oh,“ meint Lilli, „du bischt guet dra, Mama. Wenn du Zahneuh heischt, nescht du d'Zeh efach use.“

Gattin (schreibt an ihren fernen Gatten): „Lieber Mann! Wir sind alle gesund, der kleine Fritz kriecht schon die Treppe herauf, was wir von dir auch hoffen. Deine Dich liebende Gattin Ida.“

Herr Meier hat während seiner Ferienreise an seine Freunde poetisch abgefäzte Kartengrüße abgehen lassen und erzählt nun mit etwelcher Phantasie und gelegentlichen Uebertreibungen von Erlebtem. Extra gebildeter Stammgast: „Sie hend also au de Pegasus bestia?“ Herr Meier: „Nei, of de seb bin i mit em Drohtsälbähnli.“

Fritzli (nachdem er den zu Tisch geladenen Dinkel längere Zeit beobachtet): „Du Muetter, der Dinkel trinkt aber wiä ander Lüüt.“ Mutter: „Wa schwäzist jek wieder Tomms!“ Fr.: „De Vatter hed doch geschter gsääd, er suusi wiä en Fisch.“

Kelln.: „Wie möchtet Sie das Eier serviert ha?“ Gast: „Get's do en Priisonderschied?“ K.: „Jo nei.“ G.: „Denn hett i's em liebste of emä Schunggebröttli.“

Hansli: „Du Vatter, de Stoff zo dim neue Hääß gfallt mer gad halb. Vater: „I glob's scho, du luegst jo di vercheert Siite aa.“ Hs.: „Da ischt aber diä, wo me denn gsiäd, wenn's ii emol oberchomm zom Usträgä.“

Vater (ziemlich angeheitert) zum Zivilstandsbeamten: „Grüezi ehr Herrä, i möcht do mini Ziviling iischribä loo.“ Beamter: „Worum ehr Herrä? I bi jo elää.“ Vater: „Denn gang i villecht gschieder no ämol hää go noäzellä.“

Prof. (im Examen): „Welche Strafe steht auf Bigamie?“ Stud.: „Zwei Schwiegermütter.“

Jakobli (zom Chueredli): „Wääscht, mer hend e neuu Dach-Antennä of öserem Huus.“ Chueredli: „Wegem sebä moscht jek nüd brallä, mer hend e neuu Hypothek of öserem!“

Im Wiederholiger erhielt die Mannschaft ganz altes Kuhfleisch. In Wut darüber, daß der Spaz so zähe war, sagt ein Füsilier: „Die Chue isch bombesicher i Achtigstellig erschosse worde, jös wär sie nüd jo stii!“

Er (im Theater) strahlend zu seiner Frau: „Was hed die Sängeri för e wunderbari Koloratur!“ Sie (brummend): „Paß lieber of de Gsang uf!“

Hansli (dem weißgemacht worden war, sein Vater habe auf Weihnachten ein kleines Brüderlein bestellt), sagt beim Anblick der soeben eingetroffenen Drillinge zur Mutter: „Du hettst das Brüederli au ringer selber bstellt, heischt jo gweßt, daß de Vatter stotteret!“

Sie: „Jesses, chooscht du scho wieder hä, het der 's Theaterstöckli nüd gfallä?“ — „Er: „Seb scho, aber 's hääkt of em Programm, de zweit Akt spieli erscht i zwää Johrä.“

A. zu B.: „Wiä chooscht au du dezuä, din Bueb ‚Chruzworträtsel‘ z'taufä?“ B.: „Ganz äfach; i ha 's Chruz, mi Frau hed 's Wort, ond di ganz Ehe ischt öös ä Rätsel.“

Richter: „Ehr chönid jek gad sägä, wiener'ich lieber hend, acht Tag Gfängnis oder zwähondert Frankä. Delinquent: „Jo, wenn's denä Herrä nüß usmacht, nähmi lieber 's Geld.“

Kellnerin: „Wünscht der Herr 's Mittagessä?“ Gast: „Nei, i trinkä zerscht ä Bier; i wartä no of ä Fräulein.“ Kellnerin: „A hell's oder ä dunkel's?“ Gast: „Sie sönd jek no gwönderig, ä blondi isch es.“

Lehrer: „Em Alkohol cha mä direkt Gift sägä. Wer wääßt worom?“ Foggeli: „Bill d'Muetter aadä giftig werd, wenn dä Vatter Alkohol faa hed.“

Er: „Jek les i do graad, jedä Drettgeborni sei en Chines.“ Sie: „Bin ii froh, daß mer gad zwue Buebe hend.“